

## Erster Arbeitstag für CS-Boss Tidjane Thiam

**ZÜRICH.** Der neue Chef der Credit Suisse will seine Strategie für die Grossbank gegen Ende des Jahres vorlegen. «In den kommenden Wochen und Monaten werde ich mich vor allem darauf konzentrieren, zu entscheiden, was wir künftig tun, und festzulegen, wie wir unser Kapital einsetzen werden», erklärte Tidjane Thiam gestern an seinem ersten Arbeitstag. In einer internen Mitteilung an die Mitarbeiter der Grossbank schrieb er: «Sie werden bestimmt verstehen, dass ich – bevor ich solche Pläne Ende des Jahres festlege – unsere Organisation und unsere Aktivitäten erst besser kennenlernen und verstehen möchte.»

### Hoffnung der Investoren

Die CS benötige eine Strategie, die ein profitables und nachhaltiges Wachstum ermögliche. Er habe sich zwar auf den heutigen Tag vorbereitet, und einiges sei ihm bereits bekannt. «Aber ich bin mir auch bewusst, dass es vieles gibt, was ich noch nicht weiss», sagte Thiam. «Ich sehe meine Rolle als Geschäftsführer nicht darin, persönlich auf alles eine Antwort zu haben, sondern sicherzustellen, dass wir gemeinsam die richtigen Lösungen finden», sagte der 52-Jährige weiter.

In den Franko-Ivorer werden von Investoren und Analysten grosse Hoffnungen gesetzt. Der Markt erwartet sich von Thiam deutliche Fortschritte bei der strategischen Verschiebung weg vom Investmentbanking hin zur Vermögensverwaltung und der Stärkung der Kapitalposition der Gruppe. Es wird auch über eine womöglich grössere Übernahme unter Thiam spekuliert. (sda)



**Tidjane Thiam**  
Neuer Chef Credit Suisse

## Reto Tarnutzer droht Gefängnis

**ZÜRICH.** Die Zürcher Staatsanwaltschaft fordert eine Freiheitsstrafe von zwölf Monaten bedingt für Reto Tarnutzer. Er hatte 2011 die privaten Devisentransaktionen von Ex-Nationalbankpräsident Philipp Hildebrand publik gemacht. Das berichtet die «Handelszeitung» in ihrer aktuellen Ausgabe. Damit wird dem ehemaligen Mitarbeiter der Basler Bank Sarasin, der die Kontoauszüge Hildebrands fotografiert und weitergereicht hat, eine vorsätzliche Verletzung des Bankgeheimnisses zur Last gelegt. Die maximale Freiheitsstrafe für dieses Delikt beträgt drei Jahre.

Tarnutzer hatte die Kontoauszüge dem Thurgauer SVP-Kantonsrat Hermann Lei übergeben. Um seine Haut teilweise zu retten und um «Schadenersatz» einzufordern, macht Tarnutzer geltend, er habe Lei die Bankauszüge in dessen Eigenschaft als Anwalt überreicht. Dieser habe mit der Weiterleitung der Informationen das Berufsgeheimnis verletzt. Allerdings hat die Staatsanwaltschaft in diesem Punkt das Verfahren gegen Lei eingestellt; das Obergericht hat eine Beschwerde gegen den Entscheid abgewiesen. (sda)

# Die Schneiderin vom Bodensee

Seit einem Jahr ist die in Altnau aufgewachsene Anna-Luisa Wilhelm als Schneiderin im südwestenglischen Swindon tätig und hat dort eine eigene Firma gegründet. Jedes ihrer Stücke ist Massarbeit. «Es ist mein Traumberuf», sagt sie.

URS OSKAR KELLER

**ALTNAU.** Anna-Luisa Wilhelm versteht ihr Handwerk. Schon im Alter von 10 Jahren begann sie mit Nadel und Faden zu hantieren. Die gelernte Damen- und Herrenschneiderin ist jetzt 27 Jahre alt. Ein Jahr ist es her, dass die Thurgauerin mit ihrem Verlobten Tommaso Galati von London nach Swindon zog, die Firma ALW Bespoke Ltd. gründete und ein altes Reihenhaus kaufte. In einem Zimmer des 1890 erbauten Backsteinhauses hat die Schneiderin ihr Atelier eingerichtet. Zu ihren Kunden zählen Prominente wie Adlige und Scheichs, Leute, die klassische englische Herrenmode schätzen und gut bei Kasse sind. Denn die Massanfertigungen an der Londoner Savile Row haben ihren Preis. «Die betuchte Klientel ist international», weiss Wilhelm.

### Perfektion in Passform

«Ich arbeite viel – and very hard», sagt sie. Das hat sie vom Vater Urs Wilhelm, der seit 26 Jahren im Altnauer Gourmetrestaurant Schäfli kocht. Wichtig sei ihr auch der Erhalt eines wertvollen traditionellen Handwerks, das beinahe in Vergessenheit geraten ist. Perfektion in Passform und Verarbeitungsqualität sind die hervorstechenden Eigenschaften, die das fertige Produkt ausmache. «Erst dadurch entstehen die Unverwechselbarkeit und die persönliche Note, die meine Kunden wünschen. Massschneidern ist nicht aufs Ohr liegen. Es ist mein absoluter Traumberuf», sagt sie.

Anna-Luisa Wilhelm mag irische Donegan-Tweed- und Kaschmir-Wolle, Leinen und Seide, Hartes, Weiches, Glattes, Zartes. Schon als Jugendliche hatte sie sich ihre Kleider selbst genäht. Im Couture-Atelier von Lucia Volpez in Bottighofen absolvierte sie eine dreijährige Lehre als Damenschneiderin. Mit 18 Jahren zog sie nach London, wo sie bei einer Modemacherin anheuerte. Nach 10 Tagen in der Weltstadt hatte sie 2006 bereits einen Job als Schneiderin bei Modedesignerin Lee Klabin. In der Nähe des Fulham Football Clubs, im Westen der Stadt, fand sie ein Zimmer und familiäre Bande. Ihre ältere Schwester Klara-Alberta (34) hatte bereits früher den Sprung über den Ärmelkanal gewagt und ist heute Ma-



Die Thurgauer Massschneiderin Anna-Luisa Wilhelm bei der Arbeit in ihrem Atelier in Swindon westlich von London.

nagerin am Hauptsitz von Barclays PLC in London. Es ist die drittgrösste Bank in Grossbritannien. Die «kleine» Anna machte alles, was gefragt war: Änderungen und Massanfertigungen, Auftragsarbeiten und exklusive Stücke. Sie war sich für nichts zu schade. Neben Sakkos und Blazer konnte sie auch bei Corsagen mithelfen. Mit der Designerin Klabin stellte sie auch ein trägerloses, sehr eng auf Figur gearbeitetes Kleider-Oberteil für den amerikanischen Film «Sex in the City» (2008) her. «Das schwarze Mieder bestand aus reinen Vogelfedern, ein weiteres, fünf Kilo schweres, stellten wir aus Meererscheln her», erinnert sie sich.

Qualitätsarbeit spricht sich herum. Bald konnte sie die Änderungsschneiderei streichen und das machen, was sie wollte: Massanfertigungen. Starschneider Ozwald Boateng engagierte sie 2009 an die Savile Row, dann Maurice Sedwell (2011). In seiner «Savile Row Academy», die Andrew Ramroop gründete, bildete sie sich berufs begleitend zur Herrenschneiderin aus. Nun übernimmt sie Aufträge und lebt gut davon.

## Befragt «Ein Massanzug ist auch ein Statussymbol»



**Anna-Luisa Wilhelm**  
Gründerin der ALW Bespoke Ltd. Swindon

*Wie gefällt Ihnen denn der aktuelle Modestil in Ihrer Heimat, der Schweiz?*

Ich bin nicht oft in der Schweiz, um dazu auch substanzvoll etwas sagen zu können. Obschon ich in der Modebranche arbeite, bin ich ganz auf das Handwerkliche ausgerichtet. Den Stil entscheidet der Kunde. Ich schaue einfach, dass das Kleidungsstück passt und der Mann darin gut aussieht.

*Sie besitzen ein eigenes Atelier una arbeiten als Subunternehmerin für renommierte Herrenmassschneidereien wie Maurice Sedwell und Kilgour an der Savile Row in London. Ein Erfolgsmodell?*

Für mich ist diese Geschäftsform einfacher, idealer, finanziell und steuerlich interessanter und verursacht mir keine Kopfschmerzen. Die Kundensuche entfällt, und die Aufträge kommen von selbst rein. Ich bin keine Business Woman, sondern eine begeisterte, kreative und passionierte Schneiderin.

*Erlebt die Massschneiderei in Grossbritannien einen Boom?*  
Solange es Adelige und Reiche gibt, wird es im Vereinigten Königreich Grossbritannien immer boomen. Ein Massanzug ist auch ein Statussymbol für den Erfolg. (uok)

«Wenn ich mit der Hand über einen Stoff fahre, spür ich schon, was ich draus mache. Es ist zudem ein mega sinnliches Erlebnis», sagt sie.

### Kleidung auf Dauer ausgelegt

Genäht wird per Hand, meist stehend, auch mal sitzend bis zu 14 Stunden am Tag. Manchmal schafft sie zwei Jacken pro Woche. Wund gestochene Finger sind Alltag. «Ich mag es, wenn Klassik sich mit Moderne mischt», sagt sie. Ihre Kleider sind auf Dauer und Zeitlosigkeit angelegt. «Einen guten Feinmassanzug hat man vielleicht 30 bis 40 Jahre. Ein guter Anzug hilft im Leben.» Besser einen guten Anzug besitzen als drei schlechte, hatte auch schon Bryan Ferry, Sänger der englischen Band Roxy Music gewusst.

Die grösste Herausforderung steht ihr aber noch bevor. Im Herbst 2016 wird geheiratet. Die Schnittmuster hat Anna-Luisa Wilhelm längst gezeichnet. Bald näht sie den dunkelblauen Anzug für ihren Bräutigam Tom und ihr weisses Hochzeitskleid mit langer Schleppe. Natürlich alles nach Mass.

# Mit Erdbeer-Gin zufällig zum Erfolg

In Andalusien hat eine kleine Liqueurfabrik durch ein Versehen ihren Geschäftserfolg vervielfacht. Irrtümlich war Erdbeerliqueur in den Gin geraten. Das Ergebnis wird nun als Rosé-Gin verkauft – mit Millionenumsatz.

HEINZ KRIEGER

**VALENCIA.** In den Hügeln von Carmona hat sich ein kleines Wirtschaftswunder ereignet. Die Fabrik Los Alcores de Carmona der Familie Rodríguez destilliert hier seit 1880 Liqueurs und Schnäpse. Die Fabrik ist mehr als nur ein mittelständisches Unternehmen, das sich lange gehalten hat. Von dort kommt ein Getränk, das nicht nur das dreissig Kilometer entfernte Sevilla oder die Küstenstadt Cádiz erobert hat, sondern das inzwischen in den Bars grosser Madrider Hotels und sogar in England als Geheimtip gilt.

Puerto de Indias heisst die Marke und Premium Gin das Wundergetränk. Mit dem Zusatz

«Strawberry». Es ist Gin auf Erdbeerbasis, und entsprechend rosafarben fließt er ins Glas. Das neue Kultgetränk ist so gesucht, dass die Firma auf ihrer Internetseite eine Karte zeigt, auf der die Bars und Hotels verzeichnet sind, wo es den Rosé-Gin gibt. Noch sind nur Sevilla und Cadiz darauf. Bald muss sie internationalisiert werden. Denn den Strawberry Gin gibt es inzwischen auch in England. In der Lunya Bar von Liverpool kann man ihn bestellen, für 28,50 £ die Flasche. In Spanien ist er billiger zu haben: 17 € kostet die Flasche.

### 2013 nur 130000 € Umsatz

Dass der roséfarbene Gin so ein Renner würde, hatte sich José Antonio Rodriguez, Direktor und

Mitbesitzer der Firma, nicht vorstellen können. 2013 machte der kleine Betrieb noch einen Jahresumsatz von 130000 Euro. In diesem Jahr sollen es mehr als zehn Millionen Euro werden.

### Von grossen Marken kopiert

Die Erfolgsgeschichte beruht auf einem Zufall: Der kleine Laden stellte Liqueurs und Zusätze für andere Fabrikanten und Konditoreien her. Aber man brannte auch Schnäpse, darunter Gin, denn der ist überall in Spanien sehr beliebt.

Zusammen mit seinem Bruder experimentierte er, setzte auch mal einen Gin mit Erdbeeren an. Als das Resultat von der Laufkundschaft im Laden von Carmona hochgelobt wurde,

ging man an, Bars und Restaurants in Sevilla zu beliefern. «Wir haben's erfunden», sagt José Antonio, «und nun kopieren uns die grossen Marken.»

Heute arbeiten 27 Personen in der rasch erweiterten Brennerei. Und der Ausstoss ist von 3000 auf 8200 Flaschen täglich gewachsen. Denn einfach ist es nicht, in den Spirituosenmarkt einzudringen. Mit «nicht unethischen Mitteln» hätten grosse Marken versucht, sie zu verdrängen, erzählt er der Wirtschaftszeitung «Expansión». «Aber es sind die Leute, die konkret Puerto de Indias verlangen», sagt Rodriguez. Da kämen die Restaurants und Hotels nicht darum herum, eben diese Marke zu führen und in Carmona zu bestellen.

## Commerzbank trennt sich von Altlasten

**FRANKFURT.** Die deutsche Commerzbank baut weiter Altlasten ab und verkauft gewerbliche Immobilienkredite im Volumen von 2,9 Mrd. € an Investoren aus den USA. Das teilt die Bank in einem Communiqué mit. Die Commerzbank erwartet, dass das Geschäft das Ergebnis des zweiten Quartals 2015 mit rund 65 Mio. € belasten wird. (dpa)

## Nestlé baut neue Fabrik am Standort Dubai

**VEVEY.** Der Nahrungsmittelkonzern Nestlé investiert 112 Mio. Fr. in den Bau einer neuen Produktionsstätte in Dubai. Dort sollen Kaffee und kulinarische Produkte hergestellt werden, um der wachsenden Nachfrage in Mittleren Osten nachzukommen. Die Produktion soll dort bereits Ende des Jahres aufgenommen werden. (sda)